

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Offenburger Nachrichten. 1887-1887 1887**

81 (24.6.1887)

# Offenburger Nachrichten.

Anzeigebblatt für Offenburg und Umgebung.

Die „Offenburger Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis 50 Pf. monatlich. Inserate pro Zeile 10 Pf., bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Nr. 81.

Offenburg, Freitag den 24. Juni

1887.

## Der Schuttablagerungsplatz

befindet sich jetzt im Stadtpark, rechts der Strecke nach Waltersweier.

Offenburg, den 22. Juni 1887.

Bürgermeisteramt.

F. Volk.

Müller.

## Todesanzeige.

Freunden und Bekannten machen wir hierdurch die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

**Jacob Drenfuß Wwe.**

gestern Abend 7 Uhr im Alter 87 Jahren sanft entschlafen ist

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr statt.

Dies statt besonderer Anzeige.

Schmieheim, 23. Juni 1887.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**D. J. Drenfuß, Offenburg.**

## Arbeiter-Wahlverein Offenburg.

Samstag den 25. Juni, Abends 8 Uhr, im hintern Lokal der Branerei Köhler

**Bereins-Versammlung**

wozu um vollzähliges Erscheinen gebeten wird.

Der Vorstand.

## Freiburg i. B.

Samstag, den 25. Juni, Abends 8 Uhr, in der Restauration Willy (zur neuen Welt)

## Öffentlicher Vortrag

über die Verhältnisse und Frage der Lehrlinge.

Referent: Herr Schreinermeister Popp von Freiburg.

Hiezu werden sämtliche Schreiner freundlichst eingeladen.

2.2

**Der Schreiner-Fachverein.**

Zwei junge, kräftige, fleißige

## Bursche

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung in der 3.1

Cementwaarenfabrik von

**S. Schwarz.**

Prima

ungarische Perlbohnen

Ia. Victoria-Erbisen,

Ia. Patentgerste

frisch eingetroffen bei 3.1

**Herm. Drinneberg.**

Landwirthschaftl. Besprechung

über Obstbau findet statt am

Mittwoch den 29. Juni, Mittags

3 Uhr im „Anker“ in Bühl.

**Versteigerungen.**

Durbach.

Montag, 27. Juni, 10 Uhr,

in der Wohnung des v. Bulach-

ischen Wäldenhofes in Wälden,

durch die Gutsverwaltung: das

Heugras von 25 Morgen Wiesen.

Oberkirch.

Montag, 27. Juni, 8 Uhr,

durch Gr. Wasser- und Straßen-

bauinspektion: an der Landstraße

zwischen Ruffbach und Oberkirch

und am Renschdamm. Zusammen-

kunft bei der Fernacher Renschbrücke.

Oberwolfach.

Freitag, 24. Juni, durch die

Gemeinde: ca. 400 Ctr. Fichten-

rinde aus Distr. 2 (Königswald)

und Distr. 3 (Kreuzwald). Zu-

sammenkunft in Distr. 2 um 9

Uhr bei der Waldbütte auf dem

sog. Schlegel, in Distr. 3 um 2

Uhr, beim sog. Kreuz.

**Holz-Versteigerungen.**

Durch die ev. Zentralsparkasse

Offenburg am 30. Juni, 9 Uhr,

im Hirsch in Kirnbach (Forlen-

stämme, Gerüst- u. Hopfenstangen,

Rebstecken, Brennholz.)

### Zwangsversteigerungen.

Lautenbach.

Aus der Konkursmasse des Ferd. Longoni werden Freitag, 24. Juni, 8 Uhr, noch versteigert: 2 schwere aufgerüstete Wagen, 1 Futterschneidmaschine, 1 Faß Wagenschmiere, Ziegel, Back- und Haussteine, 9 Stämme Eichenholz gegen Baarzahlung.

Oberwolfach.

Montag, 27. Juni, 8 Uhr, im Frohnbach: das Heugrasertragniß von ca. 10 Morgen Wiesen und ca. 30 Ster birkenes u. tannenes Scheit- u. Prügelholz gegen Baarzahlung.

### Submissionen.

Engenbach.

Nachstehende Bauarbeiten sind an dem Präparanden-Schulgebäude zu vergeben, im Anschlag von:

Maurerarbeit	M. 1706.76
Zimmerarbeit	" 472.54
Schreinerarbeit	" 516.22
Blechnarbeit	" 198.52
Anstreicherarbeit	" 535.63
Lieferung u. Befestigung v. Zugsjalousien	" 967.04

Angebote sind auf Einzelpreise — und nicht nach Prozenten — bis 30. Juni, Abends 4 Uhr, an Großh. Bezirksbauinspektion Offenburg einzureichen.

### Nachruf an die Reichstagsession.

(Aus der Berliner „Volks-Zeitung“)

III.

Der Politiker, insbesondere der Volksvertreter, soll sich über den Standpunkt seiner materiellen Standesinteresse erheben. Und jeder behauptet auch, daß er es thue, eine Versicherung, die gemeinlich sogar im guten Glauben abgegeben wird. Der Durchschnittsmensch trägt nie größere Scheuklappen, als wenn er durch einen glücklichen Zufall entdeckt zu haben glaubt, daß der gemeine Vortheil und sein eigener Vortheil sich vollkommen decken. Vor andern gilt dies von den Großgrundbesitzern, insonderheit aber von den Großgrundbesitzern gräflichen oder sonst „adeligen“ Standes, wie sie im Centrum sitzen. Da

ist der Wust altererbter Vorurtheile, die von kleinauf künstlich eingedämmte Enge des Blicks, der halb angeborene, halb an-erzogene Haß gegen die sittigen Mächte der modernen Bildung — und aus solchen Elementen erwächst dann der eigenthümliche Komplex jenes Ritterthums, welches sich für die stärkste Säule des Staates und demgemäß die Befriedigung seiner Sonderinteressen für das oberste Gebot der Staatsraison hält. Wie es selbst den Staat stützt, so bedarf es seinerseits der Stützen, und da liebt es wohl die Kirche als die Gewissenspolizei, aber im Grunde des Herzens liebt es doch noch weit mehr die Branntweimbrennerei und die Zuckerfabrik, die beiden Schildhalter des feudalen Wappens in einer Zeit des industriellen Wirtschaftsbetriebs.

Halb durch Gewalt und halb durch Güte hatte Windthorst bisher die störrigen Elemente noch immer zu bändigen gemußt. Allein in seinem agrarischen Gefolge kam der Appetit mit dem Essen, und als nun gar die Regierung sich freiwillig auf den Weg nach Canossa begab, als zwischen dem Kanzler und dem Papst jenes innige Bündniß entstand, welches den Träger der dreifachen Krone zu einem besseren deutschen Patrioten gemacht hat, als angeblüh die Mehrheit der deutschen Wähler zu sein sich rühmen darf, da wurden dem Centrumsführer die Zügel zerschnitten, und die Großgrundbesitzer des Centrum jagten eilends davon. Wie weit sie dabei noch den ganzen Wagen mit schleifen zeigt der von dem sogenannten demokratischen Flügel des Centrums gestellte Antrag, welcher die Branntweinsteuerfäße zwar zu Ungunsten des Staatsfädels, aber keineswegs auch zu Ungunsten der agrarischen Schnapsbrenner anzutasten wagte!

Möglich daß sich die Centrumspartei äußerlich und nothdürftig von diesem moralisch-politischen Schlag erholt, aber die Zeit ihres ungetrübten Glanzes ist voraussichtlich dahin. Die Abwehr der zu Gunsten des Septennats unter-

nommenen Sinnmischung des Papstes in die deutsche Politik war ihre letzte Aktion im großen, politischen Stille und es wird wohl für immer bleiben. Vom Papst verlassen, wird sie auch vom Volke verlassen werden nach solchen Leistungen, wie sie eben anlässlich des Branntweinsteuergesetzes verübt hat. Die ultramontane Presse wittert die Gefahr; sie hat in der großen Mehrzahl ihrer Organe einen ehrenwerthen überaus heftigen Kampf gegen die nimmer-satten Agrarier ihrer Partei geführt und sie will sich nur mit sehr vernehmlichem Murren in die „löbliche“ Unterwerfung unter die höheren Autoritäten fügen. Ja, die geistlichen Gerichte fangen sogar schon an, die „Hexkaplane“ vor ihre Schranken zu laden. Mit immer gleichmäßigerem Schiag klopfen die Herzen in Berlin und Rom. Wenn neben dem weltlichen Bismarcksbeleidigungsprozeß nun auch noch der geistliche Bischofsbeleidigungsprozeß in holbe Blüthe tritt, dann wird das Vaterland ja wohl endlich zu der ersehnten Ruhe kommen, aber die Zeiten der Herrlichkeit für den deutschen Ultramontanismus sind dann freilich dahin.

Zum fünfzigjährigen Regierungs-Jubiläum der Königin Viktoria von England bemerkt die „Volksztg.“: Beinahe alle Könige von England, einschließlich der Königin Anna, waren traurige Schwächlinge oder Wütlinge, welche die hundertfach gebotene Gelegenheit, das Königthum auf Kosten des Parlaments zu stärken, nicht sowohl unbenutzt vorübergehen ließen, als vielmehr in der denkbar verkehrtesten, einzig und allein das Parlament kräftigenden Weise benutzten. Ein verbohrtter Dünkel des Gottesgnadenthums saß unausrottbar in den Schädeln der Stuarts wie der Welfen, aber die widersinnige Art, in welcher er sich äußerte, diente nur dazu, das englische Volk immer von Neuem zum Kampfe für seine Freiheit aufzujagen. Das gilt gleichmäßig von dem Doppelpaar der „geslickten Lumpenkönige“, welche sich

Karl und auf den d von bene sinn, die gierden austobte. wurde d zu einem und als deren fi auf den eine Her des me stieg, wel Charakter besaß, w Lage de erneuern. jährige sein müß ihr gerit von fell gehabt h sei es r Einsicht um den U gnadenth Feuerwei verpuffen mals — Ruhm — Rechte de gleich ih ungszeit hat, weld Staat d entfesselt häufigen frevelhaft gemacht n Viktoria vollen leitet; Attentate die verbr ins Jrrr Nicht „N dern „ber vertraute ihrer Kro Es ist üb sehr ihr d gegeben h die unaufß der engl welfischen zuwider g sie doch k Landes r gemacht, d

s Pap-  
it war  
n, po-  
wohl für  
st ver-  
Volke  
solchen  
läßlich  
s ver-  
Presse  
in der  
Organe  
s hefti-  
immer-  
tei ge-  
ur mit  
in die  
ter die  
Ja,  
gen so-  
pläne“  
Laden.  
Schlag  
in und  
ltlichen  
ß nun  
ischofs-  
Blüthe  
terland  
sehnten  
den der  
U-  
reitlich

Regier-  
önigin  
bemerkt  
alle Kö-  
liehlich  
raurige  
ge, wel-  
ne Ge-  
n auf  
stärken,  
ergehen  
r denk-  
d allein  
n Weise  
Dünkel  
ß un-  
ln der  
aber die  
her er  
zu, das  
Neuem  
Freiheit  
hmäßig  
geslid-  
de sich

Karl und Jakob nannten, bis herab auf den dritten und vierten Georg, von denen jener sich in dem Wahnsinn, dieser in den viehischen Begierden der römischen Cäsaren austobte. Unter solchen Fürsten wurde das englische Königthum zu einem Schatten und Schemen und als in der Königin Viktoria, deren fünfzigjähriges Jubiläum auf den heutigen Tag fällt, wieder eine Herrscherin auf den Thron des meergewaltigen Inselreichs stieg, welche ebenso einen achtbaren Charakter wie achtbare Fähigkeiten besaß, war es längst zu spät, die Tage der Königin Elisabeth zu erneuern. Zwar hätte die achtzehnjährige Herrscherin keine Welsin sein müssen, wenn nicht auch sie ihr gerüttelt und geschüttelt Theil von selbstherrlichem Bewußtsein gehabt hätte, aber sie besaß genug, sei es nun Pflichtgefühl, sei es Einsicht in das Unabänderliche, um den Ueberschwang ihres Gottesgnadenthums in dem unschädlichen Feuerwerk einer starren Hofetikette verpuffen zu lassen. Sie hat niemals — und das ist ihr schönster Ruhm — die Freiheiten und Rechte des Volkes angetastet, obgleich ihre fünfzigjährige Regierungszeit innere Stürme gesehen hat, welche in jedem festländischen Staat die grausamste Reaktion entfesselt haben würden. Auch die häufigen Angriffe, welche von frevelhafter Hand auf ihr Leben gemacht wurden, haben die Königin Viktoria nie zu verhängnisvollen Irrthümern verleitet; die Großmannsjucht der Attentate erlosch von selbst, als die verbrecherischen Vuben einfach ins Irrenhaus gesperrt wurden. Nicht „Koh und Reifigen“, sondern „der Liebe des freien Mannes“ vertraute die Königin den Schutz ihrer Krone und ihres Lebens an. Es ist überflüssig, zu sagen, wie sehr ihr die Geschichte darin Recht gegeben hat. — — — So sehr die unaufhaltsame Demokratisirung der englischen Verfassung ihrem weltlichen Gottesanadenbewußtsein zuwider gewesen sein mag, so hat sie doch keinen, den Gesetzen des Landes widersireitenden Versuch gemacht, dieselbe zu vereiteln. Das

allgemeine Stimmrecht ist in England nur noch eine Frage der Zeit, und es liegt auf der Hand, daß es jenseits des Kanals eine ganz andere Tragweite besitzt, als auf dem Festlande. In Staaten, welche noch in der bureaukratisch militärisch-polizeilichen Zwangsjacke stecken, hat es einen zweischneidigen, ja oft freiheitsfeindlichen Charakter; in einem Staate mit vollständiger Presse- und Vereinsfreiheit ist es die unbedingte Herrschaft der Demokratie. Und merkwürdig! Während auf dem Festlande die Reaktion sich in den Mantel des „starken Königthums“ einzuhüllen sucht, angeblich weil auf diesem Wege allein „soziale Reformen“ zu erreichen seien gegenüber den „selbstsüchtigen Bestrebungen“ der Parteien, hat sich in England unter dem vielgeschmähten „Scheinkönigthum“ der Königin Viktoria und unter der wechselnden Herrschaft der Parteien die größte Sozialreformgesetzgebung vollzogen, welche die gesittete Welt kennt. Nur ein geschmackloses Byzantinerthum kann der Königin Viktoria nachrühmen, daß sie an der ungeheuren Entwicklung, welche England in den fünfzig Jahren ihrer Regierungszeit genommen hat, einen maßgebenden Antheil habe. Ihre Verdienste sind vielmehr überwiegend negativer (entgegenge-setzter Art) gewesen, aber als solche werden sie auch von denen nicht verkannt werden, welche die Geschichte der Könige nicht mit den Augen von Kammerdienern betrachten. Ruhm und Verdienst der Königin Viktoria läßt sich dahin zusammen fassen, daß sie den Niedergang des Königthums, den sie nicht hindern konnte, auch nicht hindern wollte, sondern sich begnügte, ihn mit einer Art milden Abendsonnenscheins zu verklären.

— Die in streng konservativem Sinne redigirte Londoner „Allgemeine Correspondenz“ schreibt: „Wie sich die Landlords die ihnen freundlich gesinnte Tory-Herrschaft zu Nuz gemacht haben, geht daraus hervor, daß amtlichen

Angaben zufolge in Irland während der Monate April und Mai 1013 und seit Anfang des Jahres 4909 Pächter ausgewiesen wurden, von denen zwar 2733 als Wächter ihrer früheren Farmen wieder eingesetzt wurden, die übrigen aber verhungert sein würden, wären sie nicht durch die den Landlords und deren Toryfreunden so verhasste Nationalliga unterstützt worden.“ Das ist doch einmal ein offenes und ehrliches Wort.

s. Offenburg, 23. Juni. Heute verbreitete sich hier das Gerücht, daß der unter dem Namen „wohlfeiler Hans“ bekannte Handelsmann Lamprecht sich in Hamburg entleibt habe. Derselbe soll mit fremden Geldern die Reise über das „Wässerle“ versucht haben.

= Offenburg, 23. Juni. Gestern Abend um halb 6 Uhr entstand hier ein kleiner Brand. In dem Bauer'schen Garten auf dem Graben brannte das Gartenhaus nieder. Man vermuthet, daß es von Kindern angezündet wurde.

X Offenburg. Im nahen Rebberg hat die Blüthe der Reben in vereinzelt Rebgebirgen begonnen.

\* Offenburg. Der Gesangsverein Concordia macht am Sonntag Nachmittag einen Ausflug nach Haslach.

Offenburg. Zum murrtembergischen Sommerfahrplan schreibt ein Reisender dem Stuttg. Beobachter: „Wer die Tour Offenburg-Hausach-Freudenstadt-Horb-Stuttgart machen möchte und die Vormittagszüge von ersterem Platze ab nicht benutzen kann, wird einen großen Fehler im neuen Fahrplan wahrnehmen müssen. Der Nachmittagszug Offenburg ab 1<sup>48</sup>, Hausach ab 2<sup>38</sup> erreicht Schiltach 3<sup>10</sup>. Hier bleibt man nahezu drei volle Stunden sitzen! Wozu? — Was dieser Aufenthalt für Zweck haben soll, ist dem Einsender unbegreiflich! — Präcis 6 Uhr verläßt dieser Zug wieder Schiltach. Im allgemeinen Interesse wäre, dem in Offenburg abgehenden 3 Uhr-

Zug (event. in den Monaten Juli und August 5 Uhr-Schnellzug) in Hausach Anschluß zu geben, wodurch der Zug in Schiltach doch gegen, event. nach 6 Uhr abgelaufen und mit Leichtigkeit via Gutingen-Horb die Anschlußzüge erreicht werden können.

**Hausach i. A.** Der Staat beabsichtigt, das frühere hiesige Kapuzinerkloster sammt dem dazu gehörenden Gartengelände zur Unterbringung von entlassenen Sträflingen anzukaufen. Hierauf sich beziehende Unterhandlungen mit der Gemeindebehörde sind im Gange.

**Zu den bayerischen Landtagswahlen.** Die Hauptstadt München ergab eine gänzliche Niederlage der Ultramontanen. Sie haben München I (bisher durch 4 Ultramontane und 1 Konservativen vertreten) an die Liberalen verloren. Die Beteiligung war sehr schwach. Sie betrug in großen Distrikten kaum 33 1/2 pCt. In München II ist es im Augenblick noch nicht ausgeschlossen, daß die Sozialisten und Volkspartei siegen, wenn die Anstrengungen, die in letzter Stunde gemacht werden, Erfolg haben. Giesing, das die Arbeiterpartei sicher zu haben glaubte, ist leider verloren gegangen. Das Resultat 114 Arbeiterpartei, 130 Centrum und 10 Liberale, gibt allerdings zu denken. Es scheint sicher, daß die Liberalen mit der Centrumspartei paktirt haben. Augenblicklich sind die Nachwahlen in beiden Kreisen in vollem Gange. In München I wiedergewählt 213 liberale, 33 ultramontane, 28 demokratische und sozialistische Wahlmänner. — München II 34 sozialistische und demokratische, 31 ultramontane und 15 liberale Wahlmänner. Das Endresultat hängt von den liberalen ab.

In Nürnberg fechten die Sozialdemokraten die Wahl wegen tatsächlicher Mangelhaftigkeit der Wählerlisten an.

In Augsburg wurden die von der liberalen Partei vorgeschlagenen Listen einstimmig gewählt. Die Wahlbewegung war

flau, da sich die Sozialdemokraten und Ultramontanen der Wahl enthielten.

In Kaiserslautern scheinen nach den bisherigen Resultaten die Demokraten um einige Stimmen zurück zu sein, doch ist dies noch nicht entscheidend für die Hauptwahl, Kirchheimbolanden, Alsenz, Hochspeyer und Enkenbach wählten sämtlich die Wahlmänner der Volkspartei.

**Kassel.** Der frühere Redakteur der „Kass. Ztg.“, Herr Allgäier, beabsichtigte ein neues Blatt herauszugeben. Der bezügliche Prospekt wurde indessen konfisziert und das Erscheinen der Zeitung selbst auf Grund des Sozialistengesetzes untersagt.

— Der Abg. **Fräcker** ist nach Breslau einzuliefert. Von dort wird bestätigt, daß die vermuthete Theilnahme an einer geheimen Verbindung der Grund der Verhaftung sei.

**Paris.** Ein Skandal trug sich jüngst Abends am Nordbahnhof bei der Abfahrt des Königs von Griechenland nach London zu. Unter den Persönlichkeiten, die dem König das Geleite gaben, befand sich auch der Baron Emil von Erlanger als griechischer Generalkonsul. Plötzlich trat der Oberst a. D. v. Rothomb, der in einer der verkrachten Erlanger'schen Gründungen sein Vermögen verloren und den Bantier schon öfters in der Presse angegriffen, sowie auch vergeblich herausgefordert hat, an denselben mit den Worten heran: „Werden Sie mich endlich bezahlen?“ — „Ich kenne Sie nicht, gehen Sie Ihrer Wege!“ antwortete Erlanger. — „Aber ich kenne Sie und weiß, daß Sie nicht würdig sind, dies Band zu tragen!“ rief der Offizier und versuchte, ihn den Orden der Ehrenlegion vom Knopfloch zu reißen. Beide Herren mußten vom König weg zum Polizeikommissär, welcher den Angreifer gegen dessen Versprechen freiließ, sich dem Richter zu stellen.

**Bürgerinn in den Vereinigten Staaten.** Der kürzlich ausgegebene Bericht des Unterrichts-

amtes in Washington über das Jahr 1884—85 enthält auf mehr als tausend eng gedruckten Oktavseiten eine Menge von höchst interessanten Einzelheiten über das amerikanische Schulwesen. Wir entnehmen dem reichhaltigen Werke die folgenden Angaben über die in dem Berichtsjahre den Lehranstalten des Landes zugewandten Schenkungen. Die nur im Jahre 1873 überstiegen: Gesamtsumme beträgt 9314081 Dollar. Mehr als die Hälfte dieser Summe fiel den Universitäten zu; die nach dem amerikanischen System der gemeinsamen Erziehung (coeducation) beiden Geschlechtern zugänglichen höheren Schulen erhielten mehr als 1 1/2 Millionen, die höheren Mädchenschulen besonders noch 322813 Dollar. Wie hoch belaufen sich wohl die gleichartigen Schenkungen in Deutschland während eines Jahres?

#### Briefkasten der Redaktion.

F. hier. Sie haben Recht: Unser Z-Correspondent hat den ehemaligen städtischen Sauhirten fälschlich als „Euten-Karle“ bezeichnet. Selbiger hieß Karl End und hatte nichts oder nicht viel mit Euten zu thun. Es gab früher, als noch mehr Bauern, d. h. Landwirthe, weniger „Herren“ und mehr Thiere in Offenburg waren, Hirten verschiedener Art, als: Hofs-, Kuh-, Schaf-, Sau- und Gänshirten. Der Euten-Karl war beim Sauhirten in die Lehre getreten; wir wissen nicht, wie lange die Lehrzeit währte und wie der Lehrvertrag lautete. Der Lehrmeister war „Sau-Paulis Kunrad.“ Der Euten-Karl nannte, wie sein Lehrmeister es gethan, die pferbefohlenen Vorstenthiere alle mit den Namen der Eigenthümer, z. B. eine Moor hieß: „Die Hugenstrack“, einen bösen Eber nannte er „Burger's Fideki“ u. s. w. Im Sommer lockte der Sauhirt oft schon um 3 Uhr früh mit seiner Sauhube seine Jüglinge in der Stadt zusammen; damals kannte man noch nicht die Bestrafungen wegen groben Unfug's und ruhestörenden Lärm's, sonst wäre der Euten-Karl mehr im Loch als im Sauwald gefessen. Wenn er am Samstag den Lohn bei den Schweigenbesitzern abholte, wußte er über seiner Schüler Betragen vielerlei zu erzählen. Es legte jedesmal ein besonderes Trinkgeld für ihn ab, wenn die Nota im Betragen einer Schülerin zugleich mit der Bemerkung verknüpft werden konnte, daß von Jener eine Vergrößerung der Herde mit Bestimmtheit zu erwarten sei.

Redakteur, Drucker und Verleger Ad. Sed in Offenburg.